



Der Misch  
bahnhof  
s und obends  
ZERT  
U-METRO

handels-  
hrung  
orderlichen  
führt

gou  
platz

ANSAPLAST  
gebräuchsfertig  
Nur angelegt, nur  
praktische  
Anwendung  
verbunden  
stark  
fest und  
ist die Wunde von  
verschmutzt.

last

SAGE

nastik erhal-  
te Faße ge-  
stungsfähig.

olls

-System

strasse 17

JA  
niak

en Reinigungs-  
Herd- u. Ofen-  
Rostentfernen  
TA das Rechte

ATA

IL

PL

Stadtwerke der  
Tobak-Zigaretten

aser

Roettig 25

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonnenummer schon am Sonnabendvormittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

## Bernichtende Schläge unserer Luftwaffe

### Unterstützung der eigenen Angriffsunternehmungen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Die Luftwaffe unterstützte eigene Angriffsunternehmungen durch vernichtende Schläge gegen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen an der oberen Wolga sowie im Donaurheinland. Russische Luftstreitkräfte zerstörten an der sowjetischen Front mit Kampf- und Jagdverbänden Kolonnen und Truppenbereitstellungen des Feindes.

In der Zeit vom 25. Februar bis 5. März verlor die sowjetische Luftwaffe 187 Flugzeuge. Davon wurden 185 in Luftkämpfen und 18 durch Flakartillerie abgeschossen. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 31 eigene Flugzeuge verloren.

Zu Nordafrika unternahmen deutsche Truppen einen erfolgreichen Aufklärungsangriff. Sturzkampfflugzeuge und leichte Kampfverbände der deutschen Luftwaffe bekämpften in der östlichen Cyrenaika Festlager, Kraftstoffanlagen und Betriebsanlagen des Feindes. Bei den Angriffen auf britische Flugzeugpunkte und Eisenbahnzüge im nordägyptischen Raum wurde am 5. März ostwärtig Marsa Matruh auch ein großes Großschiff durch Bomberangriff beschädigt.

Auf Malta erzielten deutsche Kampfflugzeuge Bomben- und schweren Kaliber in der Zitadelle und auf Schiffsliegplätzen des Hafens Valetta. Wenigstens zwei Unterseeboote wurden schwer beschädigt.

#### Neue Schiffsschäden unserer Gegner

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Gibson, 7. März. Der englische und zuletzt unter der Flagge von Panama fahrende Dampfer „Olympic“ (5885 BRT) sowie der amerikanische Frachtdampfer „Nirvana“ (2077 BRT)

find nach Mitteilungen des Marineministeriums in Washington überfällig und müssen als verloren betrachtet werden. In einem Hafen an der Ostküste Kanadas trafen nach einer weiteren Meldung aus New York mit schweren Beschädigungen durch Torpedotreffer zwei Tankdampfer ein.

Wie die „Stampa“ aus Rio de Janeiro erzählt, ist der 18718 BRT große britische Dampfer „Ceramic“, der vor dem Krieg zwischen England und Australien verkehrte, im nördlichen Atlantik torpediert und beschädigt worden. Das Schiff befindet sich in einer brasilianischen Werft in Reparatur.

Die britische Admiralsität gibt die Verluste der britischen Schleppschiffdampfer „Soria“ und „Glaughton“ zu. Es handelt sich dabei um Schiffe, die vorwiegend im Vorpostendienst eingesetzt werden. Die „Glaughton“, unter welchem Namen sie besser bekannt sind, sind gewöhnlich mit Maschinengewehren und leichter Artillerie ausgerüstet. Sie führen außerdem zur U-Boot-Abwehr Wasserbomben mit.

#### Verbindung USA-England immer schwieriger

Rom, 7. März. „Noch zwölf anglo-amerikanische Schiffe wurden von deutschen U-Booten an der amerikanischen Küste versenkt“, schreibt „Popolo di Roma“ zu den neuen deutschen U-Boot-Erfolgen im Atlantik. Damit erhöhte sich der Tonnenverlust des Feindes erneut um weitere 82.000 Tonnen, und die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und England beginne immer schwieriger und gefährlicher zu werden. Die Atlantikfront, die von Roosevelt und Churchill als Grundlage ihrer gemeinsamen Kriegsführung gemaßt worden sei, bringe nun Gefahren, die von den beiden Flottilletten kaum vorausgesehen werden waren. Der Pazifische Ozean wie der Atlantische wurden zum Grab der englischen, niederländischen und nordamerikanischen Flotte.

### Cripps: Stalins Ziel ist Berlin / Nicht die geringsten Sowjetverfolge im Osten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. März. Denjenigen, die es noch nicht begriffen haben sollten, daß Stalins Ziel Berlin ist und daß von dort aus das Nachkriegseuropa bolschewistisch regiert werden soll, bestätigt es der Agent Stalins in der englischen Regierung Sir Stafford Cripps noch einmal in einem Artikel in der amerikanischen Zeitschrift „Life“. „Stalins Ziel“, so heißt es darin, ist die vollständige und rechte Niederlage Deutschland. Die bolschewistischen Armeen werden so weit nach Europa hinein vordringen, als daß zur Errichtung dieses Ziels nothwendig ist. Es kann nach meiner Ansicht kein Kompromiß und kein Kriegsende geben, ehe Deutschland nicht völlig geschlagen ist. Das wichtigste Ziel der Sowjet ist Berlin, wo die Arbeitermärsche völlig zusammengebrochen werden müssen.“ Herr Cripps erzählt dann weiter, daß die USA und England natürlich bei dem „Zusammenschluß der Arbeitermärsche“ und bei dem Marsch auf Berlin mitwirken müßten, damit sich diese beiden Länder ihre rechtsmäßigen Pläne beim Neubau Europas“ sichern könnten. Erneut wird damit bestätigt, daß England und die USA unfehlbar Europa den Bolschewisten zu überantworten bereit sind. Dieses Bekenntnis und diese Befestigung nehmen uns nicht wunder bei dem Vordringlebewahrer einer englischen Regierung, die „die Unterstützung des sowjetischen Bündnisses“, wie es in dem Reuterbericht heißt, 700 Parteiarbeiter feierte binnendenlich.

Wir glauben auch ohne weiteres, daß Herr Stalin glühendern nach Berlin marschieren würde. Tatsächlich beschränken sich seine Bemühungen allerdings darauf, gegen die deutsche Front, die tief in der Sowjetunion steht, anzurennen. Diesen vollkommen vergeblichen Bemühungen opfert er unausgesetzt

Stürme von Blut. So haben auch in dieser Woche die bolschewistischen Angriffe gegen die deutsche Front angehalten. Mirgendwo war ihnen auch nur der geringste Erfolg beschieden. Vielmehr stellten die Verbände des OKW nur immer wieder fest, daß die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten, gleichviel ob sie im Norden am Ilmenau durchstoßen versuchten, oder auf der Krim und im Donets-Gebiet, die in den letzten Tagen häufiger im OKW-Bericht genannt wurden, den ihnen sehr gefährlich erscheinenden deutschen Südlängen einzudringen versuchten. Nebenbei waren schwere Verluste der einzige Erfolg für die Sowjet.

Zugleich zeigt sich aber auch immer wieder, daß auch Engländer und Amerikaner andere große Sorgen haben. Die großen Erfolge der Japaner und die neuen Schiffsschäden, alles das läßt klar erkennen, wie schlecht die Lage der Demokratie tatsächlich ist. Der englische Nachrichtendienst für Übersee stellt denn auch fest, daß England auf eine schwere Vergangenheit und auf eine lehrkürmische Zukunft blickt. Etwas vorwitziger, aber immer doch noch recht deutlich fügt Newport in die Welt hinaus: „Die allgemeine Lage ist heute nicht schlechter als gestern, aber sie ist doch immer noch äußerst ernst.“ Man muß zugeben, daß auf Java die niederländische Gegenoffensive, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, sehr gescheitert ist, daß die Japaner jetzt ein hartes Übergewicht besitzen und in der Lust geradezu eine „Monopolstellung“ innehaben. Kurzum, man erlebt wieder einmal in Washington, London und Roskau ein sehr schlechtes Wochenende. Die Initiative liegt — das kann man nirgends erkennen — unverändert in den Händen der Mächte des Dreierpaares.

### Ein Wechsel ist geplant

„90 Tage nach heute ziehe ich gegen diesen Prima-Wechsel die gesamte Flotte, das vollständige Heer, alle Festungen und Infanterie des japanischen Kaiserreiches an die Vereinigten Staaten. Washington, 8. Dezember 1941. Franklin D. Roosevelt, USA-Marineminister.“

Es war ein richtiges Dreimonat-Afzept, fällig 90 Tage nach Ablaufstellung. Dieser „90 Tage“ hatte sich der Akzeptant Knox wiederhol gerufen. Er schien ihm durchaus zu genügen, um ein so weitgehendes Zahlungsvorabrechen erfüllen zu können. Nun der Zeitpunkt der Einlösung gekommen ist, wissen wir: Der Wechsel ist geplatzt. Weder Minister Knox noch andere Teilhaber der eins so großen Firma vermögen ihn einzuladen. 90 Tage nach Ablaufstellung wird er zu Prost gehen. Die angeblich so solide und leistungsfähige Firma, in deren Vollmacht Knox den Wechsel aufstellte, trat zwar noch nicht in Liquidation, aber sie ist auf weite Sicht zahlungsunfähig.

Was würde alles dazu gehören haben, um auch nur einen Teil des Versprechens der „90 Tage“ des Herrn Knox zu erfüllen? Es hätten USA-Schiffe nach den japanischen Meeren kommen müssen. Flugzeuge in Flüssen hätten das Inselreich, Korea und Mandchukuo anzugreifen gehabt. Truppen, und zwar nicht nur ein paar Hunderttausend, sondern gleich Millionen, hätten landen müssen. Und was ist in Wirklichkeit geschehen? Nichts, nichts, nichts! Statt dessen überstanden drei Monate offizieller Kriegsführung unter dem heißen Atem, wie ihn die deutschen Rämpfe im europäischen Raum halten. Mit demselben Tempo, mit demselben Begeisterung, der gleichen Hingabe und ebensovielen Erfolgen hat das verbündete Großreich des Orients seinen Kampf aufgenommen. Woher japanische Schiffe kamen: Sie gingen. Wo japanische Armeen landeten: Sie gingen.

Eine strahlende Beutepur reicht nun schon von Hawaii über Hongkong nach den Malaienstaaten und bis Singapur. Schon ist das britische Reich in weiten Teilen aufgerollt und Thronung-China von seiner letzten erstaunlichen Verbindung abgeschnitten. Alles in Ihnen drei Monaten, Herr Knox! Über Pläne und Aussichten versprach man in Tokio zur gleichen Stunde nichts. Dafür hielt man alles, was soldatischer Geist nur zu erhoffen wagte durfte.

Die polnischen 18 Tage waren ein Wunder. Die knappen drei Wochen des deutschen Sieges über Holland, Belgien und Frankreich waren eine Waffentat ohne Beispiel. Die deutschen Siege im sowjetischen Raum sind in diesem Umfang von keiner Macht der Erde und in seinem Abschluß der Weltgeschichte auch nur annähernd erreicht worden. Man hätte daraus bei den Gegnern dies und jenes über mögliche „Unmöglichkeiten“ lernen und nicht wieder faule Wechsel auf die Zukunft ausschließen sollen. Aber man hat, wie die Franzosen auf die Maginotlinie, die Holländer auf die Grebbelinie, die Griechen auf die Metaxalinie, auf die unbeschreiblichen Festungswerke von Hongkong und Singapur allein gebaut. Man hat die Flotten Englands und der Vereinigten Staaten und die an irgendeinem Punkt vielleicht einmal möglich werdende andere Rückungskraft der USA und Englands zusammenaddiert und daraus einen Berg an Macht in Zahlen gehobt. Und hat dabei immer wieder vergessen, den Menschen einzuleben, den glaubig für Volk und Vaterland aufzubereiten, den unter den Fahnen einer Idee vorankämpfenden Kämpfer. So kam alles anders in diesen 90 Tagen. Und heute sieht man sturen Schreden in Indien vor der Aufgabe, die volkstümlichen Städte an den Küsten zu räumen, Ceylon zu schützen. Und im fernen Australien weiß man nicht, ob und wann die Japaner ihr Sonnenbanner auf dem Festlande aufzuspannen werden. Was will mit Ihrem Wechsel, Minister Knox?

Während das atlantische Festland nun endlich das Gesicht des 20. Jahrhunderts annimmt, marschieren japanische Truppen durch die Täler Java's und beziehen nach der Hauptstadt Gebiet um Gebiet. So fällt der letzte holländische Sieg. Ein Weltreich von gestern brach zusammen. — Phantastischer Gedanke, daß all dies eigentlich nicht hätte geschehen brauchen, soweit das holländische Inselreich in Be-



Links:

#### Zum japanischen Dorfstoß auf Bandung

Unter Bild bietet einen Blick auf eine der Hauptstraßen von Bandung, den Großen Delfweg, der quer durch Bandung läuft. Rechts große Hotelgebäude.

Aufn.: Atlantic

Rechts:

#### Generoloberst Model beim Führer

Aus Anlaß seiner Besichtigung zum Generoloberst wurde Generol der Panzertruppe Model im Führungsbauquartier empfangen. Im Hintergrund Generalfeldmarschall Ritter.

Aufn.: Presse-Hoffmann



tracht kommt. Japan mußte sich, nachdem es erkannt hatte, daß seine Abrechnung in China von London und Washington durchkreuzt werden sollte, früher oder später mit diesen Männern, die sie ungerufen und unbefugt in den östlichen Raum eingedrängt hatten, auseinanderzusetzen. Mit Holland aber hatte es keinerlei Streit. Diese Inseln würden noch heute im Frieden der jüdischen Welle schwimmen können, wenn nicht Toren und Babauspieler, ähnlich den Unschlügen, die zu den Tagen der Katastrophen im Warschau und Paris fanden, die Niederlande geprägt hätten.

Japan wollte in ursprünglich von der holländischen Kolonialregierung, die sich nach der Niederlage von 1840 als selbstständig gemacht hatte, aber doch in ständiger Fühlung mit London stand, wohin sich die Niederlande und ihre ehemaligen Minister gesellt hatten, nichts weiter als die ungeheure Freiheit des Handels. In Ostindien gibt es, man weiß, große Mengen Öl und Gummi. Heides brauchte Japan, hatte es zum Teil darüber bezogen. Nun aber planten England und USA nach bekannten Regeln, wie man sie zuerst im Weltkrieg gegen Deutschland, im Abschlußkampf gegen Italien angewandt hatte, die „Ausnutzung“ des Reiches des Taus. Keine Warenlieferungen mehr — da mußte Japan von selber zusammenbrechen. Es konnte nicht mehr in China kämpfen. Es war im eigenen Lande geschlagen. Einsame Niedergang.

Japan aber ließ sich den Hals nicht zuschnüren. Es verhandelte in Peking mit Batavia und in weiser Zurückhaltung mit Washington, bis es freilich erkennen mußte, daß beide Regierungen unter einer Decke heckten, daß das Ganze ein in London abgekartetes Spiel war. Erst dann, da alle Verbündetshoffnungen aufgegeben werden mußten, schlug Japan zu. Nun allerdings mit äußerster Härte und selbstverständlich auch gegenüber Niederländisch-Indien, das sich ohne Rücksicht in die Hölle der Männer gestellt hatte.

Die mangelnde Einsicht der holländischen Krone und der holländischen Regierung, die völlige Wirkungnahme der wahren Machtverhältnisse, sowohl in Europa wie in Asien, rächt sich nun bitter. Man hätte im Haag aus der Geschichte lernen müssen. Denn wenn auch in Europa die Historie der Niederlande nicht unbedingt zum Allgemeinwissen gerechnet werden mag — die Niederländer selber könnten nicht vergessen haben, daß sie erst mit England wiederholt im Kriege gestanden hatten, und daß auch Frankreich der Gegner gewesen war. Während Deutschland, das einstige Mutterland, natürlich niemals Feind sein konnte, eine Vergangenheit Japans aber jenseits aller hinzuwilligen Schläfe liegen mußte. Und dennoch trug man es bis dorthin. In Europa richtete man seine Verteidigungslinien auf das Reich aus, in Ostasien baute man auf die Uneinnehmbar-

keit Singapurs und der insgesetzten ständig schlagsfähigen englischen und nordamerikanischen Flotten, die eine Landung auch auf Ostindien schon verhindern würden. Was blieb davon übrig? Ein paar englische und amerikanische Einheiten, die in plausibler Angiff von Japan mit der überlegenen Flotte eines Mandatsträgers von Japan mit der überlegenen Flotte eines Mandatsträgers in den letzten Tagen zusammengekommen wären. Dazu vielleicht ein paar australische Soldaten, die ja ebenfalls herhalten müssen, und auch auf Java nichts mehr zu retten vermögen.

Sieht man, daß eben dieses Java, eben dieses Sumatra und Birma schon einmal verlorengegangen? Wie könnte man sich England in die Arme werfen, daß diese Inseln und den gesamten holländischen Kolonialbesitz nach 1800 ebenfalls rasch, als unter französischem Druck sich die „République Batavia“ bildete, und später daraus das napoleonische Königreich Holland wurde. Damals fielen nicht nur die Inseln, sondern auch Guanaja und die Kapkolonie, die beim Wiener Kongreß England doch sein Bündnis mit den Feinden Napoleons nicht ganz verleugnen konnte, führte zur teilweisen Herausgabe. Das Kapland

aber und Südküste Guayanäs blieben dem Dieb an den Hingerhängen.

Das alles mußte man noch im Haag wissen. Man hat es gewußt. Und sich dennoch auf die falsche Seite gelegt. Man hat an die „100 Tage“ des Franklin William Knox geglaubt. Man muß nun dafür büßen.

Was im ostasiatischen Raum jetzt geschiehen wird, da neue 10 Tage anbedenkt. Wir wissen nur dieses: Japan hat freie Hand für seine Entwicklungen nach allen Richtungen. Wir wissen, daß es damit England und die Vereinigten Staaten ernst treffen und verwunden wird. So aber wie Japan seine Freunde in seinem Bereich in der Rache kämpft, so hält es das Reich auf seine Weise auf allen Fronten, wo England und USA zu treten sind.

Es ist alles anders gekommen, als man es hier gebaht hat. 1939 vor Kriegsausbruch, 1941 vor Beginn des neuen Weltkampfes. Und es wird weiterhin anders kommen. Erst recht, wenn der Frühling aus die kontinentalen Kämpfe im Osten wieder erläutert. Der Krieg geht weiter! Und der Krieg geht weiter! E.P.

## Der Stoßtrupp /

Von Kriegsberichter Dr. Hönic

(PK) Den Kämpfer beleuchtet das grell-weiße Licht einer Karbidlampe. Wenn man die Decke vor der Kunkertrübe aufschlägt und in den Graben hinauskriecht, kann man sich nur schwer orientieren. Es ist eine dunkle Stütze. Am Horizont liegt herrliche wilde Schneiteile. Selbst klar das Weiter auf, aber der Himmel bleibt bedeckt. Wenn eine Beobachtung heißt, erkennst man, daß keine Spur die tote, weiße Schneefläche des getroffenen Stromes, der das Niemandland bildet, unterbricht. Die Front schwatzt in unerem Abschnitt. Nur weiter im Süden donnert es wie ein Frühjahrsgewitter und Einschläge zerrollen in den endlosen Wäldern.

Ein Pionier im Schneekessel drängt sich durch: „Der Graben ist freigemacht, die Verdrehung besteht...“ „Gut, ist alles fertig!“ „Ja, es steht alles bereit!“

Der Bereitstellungsgraben ist durch wehrverwundete Geistlichen versperrt. Anwischen seines hohen Eis- und Schneewänden sind sie kaum zu erkennen. Die leichten, die Krankenträger, tragen federleichte, kleine Verwundetenpakte. Der Panzertankführer drängt sich an seinen Männern vorbei. Panzertank. Man hört sein Wallenklirren, sein Sprechen, sein Schreien. An einer Ecke sind Treppen in die Grabenwand

gebauten. Mit kugelröhiger Gewandtheit erschletern die Männer des Stoßtrupps die Grabenkronen, hasten einige Meter voraus und gleiten dann durch die Lücke in der Verdrehung des Steilhang zum Strom hinunter. Die ersten betreten das Eis, an ihrer Spitze ein Unteroffizier. Mit weitausbrechenden Schritten watet er durch den Schnee, tritt die Schuhlöcher für seine Kameraden. Schon ist er 80, etwa 100 Meter vom Ufer entfernt. Eine deckungslose Schneebene erstreckt sich hunderte Meter weit bis zu dem festen Steilufer. Wird die Übergabe gelingen? Nur langsam kommt der Zug der weichen Männer voran. An manchen Stellen liegt der Schnee brüchig.

Durch das Minenfeld

Was das eine Handgranate? Beim Stecken einer feindlichen Minenfalle sieht man, wie ein Krankenträger verschafft, mit dem Vermundetensack nach vorne zu kommen. Der Unterkommandant, der die Spule lädt, läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Er läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Der Krankenträger verlässt ihn in das Boot zu vorüber. Die Krankenträger verlassen ihn in das Boot zu vorüber. Sein Fuß kommt über seine Lippen. Nur wenige hundert Meter sind es noch bis zu den Stellungen der Bolschewisten. Er weiß, daß er seine Kameraden nicht verteidigt darf.

Die Tarnung der Schneeanlage ist vollkommen. Nur wenn eine Beobachtung heißt, sieht man die Rücken seiner Kameraden. Beim Stecken einer feindlichen Minenfalle sieht man, wie ein Krankenträger verschafft, mit dem Vermundetensack nach vorne zu kommen. Der Unterkommandant, der die Spule lädt, läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Der Krankenträger verlässt ihn in das Boot zu vorüber. Die Krankenträger verlassen ihn in das Boot zu vorüber. Sein Fuß kommt über seine Lippen. Nur wenige hundert Meter sind es noch bis zu den Stellungen der Bolschewisten. Er weiß, daß er seine Kameraden nicht verteidigt darf.

Die Tarnung der Schneeanlage ist vollkommen. Nur wenn eine Beobachtung heißt, sieht man die Rücken seiner Kameraden. Beim Stecken einer feindlichen Minenfalle sieht man, wie ein Krankenträger verschafft, mit dem Vermundetensack nach vorne zu kommen. Der Unterkommandant, der die Spule lädt, läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Der Krankenträger verlässt ihn in das Boot zu vorüber. Die Krankenträger verlassen ihn in das Boot zu vorüber. Sein Fuß kommt über seine Lippen. Nur wenige hundert Meter sind es noch bis zu den Stellungen der Bolschewisten. Er weiß, daß er seine Kameraden nicht verteidigt darf.

Die Tarnung der Schneeanlage ist vollkommen. Nur wenn eine Beobachtung heißt, sieht man die Rücken seiner Kameraden. Beim Stecken einer feindlichen Minenfalle sieht man, wie ein Krankenträger verschafft, mit dem Vermundetensack nach vorne zu kommen. Der Unterkommandant, der die Spule lädt, läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Der Krankenträger verlässt ihn in das Boot zu vorüber. Die Krankenträger verlassen ihn in das Boot zu vorüber. Sein Fuß kommt über seine Lippen. Nur wenige hundert Meter sind es noch bis zu den Stellungen der Bolschewisten. Er weiß, daß er seine Kameraden nicht verteidigt darf.

Die Tarnung der Schneeanlage ist vollkommen. Nur wenn eine Beobachtung heißt, sieht man die Rücken seiner Kameraden. Beim Stecken einer feindlichen Minenfalle sieht man, wie ein Krankenträger verschafft, mit dem Vermundetensack nach vorne zu kommen. Der Unterkommandant, der die Spule lädt, läuft auf eine Mine zu. Sein Fuß ist zerstört. Der Krankenträger verlässt ihn in das Boot zu vorüber. Die Krankenträger verlassen ihn in das Boot zu vorüber. Sein Fuß kommt über seine Lippen. Nur wenige hundert Meter sind es noch bis zu den Stellungen der Bolschewisten. Er weiß, daß er seine Kameraden nicht verteidigt darf.

Das Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.

Die Überraschungsmoment ist jetzt vorbei. Werden sich die Bolschewiken zu einem blitzenkeligen Gegenstoß antreten können? Die Sicherungen für unseren Angriff sind angedeutet verläßlich. Siegessicher ist die Sowjetunion eine schwere Maschinengewehr lösbar. Die Detonation einer deutschen Handgranate löst das Geschütz aus. Die Fronten werden lebendig. Maschinengewehre und Granaten heraus, schlagen ein. Schwere Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge richten an. Ein Schrei, gurgelnd, unartikuliert, häßlich fremd. Das Detonieren einer Handgranate.



Aufn.: Presso-Hoffmann

Bor. 25 Jahre, am 8. März 1917, starb Graf von Zeppelin, der große Luftschiffbauer, im 70. Lebensjahr.

Wir können uns das heute kaum noch vorstellen, wir, die nicht nur „am Himmel Europas“, sondern am Himmel der ganzen Welt fliegen müssen. Wir schauen auf, schauen weg — alltägliches Ereignis. Aber damals, vor dreißig Jahren etwa, und noch etwas weiter zurück —, da standen die Menschen zu Tausenden und Hunderttausenden auf den Straßen, den Plätzen, auf Dächern, Türmen, und schauten auf nach dem übern Vogel der Lüfte. Dorthin auf den himmlischen Regenschlangen seiner Schrauben und Motoren. Das war seine Sensation. Es war (oder wurde doch wenigstens so empfunden) weltumstürzendes Ereignis. Es war erfüllter Traum, der da sieghaft brausend durch die Lüfte zog.

Man muss diese Zeit miterlebt haben, um sie begreifen zu können. Man muss in die Menschenmauern eingetretet gestanden haben, um Stolz und Jubel ganz erfasst zu können, die damals durch Deutschland schwangen, da des Grafen vom Bodensee phantastischer Gedanke, die endgültige Bevölkerung der Lüfte, Gestalt angenommen hatte. Aber man muss auch vielleicht mit zu denen gehört haben, die einst das außerordentliche Glück hatten, die dünne gebrechliche Kondole eines der ersten Schiffe des Grafen bestiegen zu dürfen, um so damals zu erkennen, was geleistet war. Und heute abmessen zu können, wieviel das nun alles schon hinter und liegt.

Den Schreiber dieser Worte umfasst dies Erlebnis, geroume Zeit bevor regelmäßige Passagierfahrt mit Zeppelin-Luftschiffen über Deutschland begannen. Da war solche Fahrt ein Ereignis, das die Millionen des gewölbten Industriebergs aufrief, die Stundenlang ausbarsten, bis endlich der silberne Schwan durch die Wolken heran gezogen kam. Es war eine kurze Fahrt. Für uns heute lächerlich becheiden in ihren Ausmaßen. Sie ging nur von Düsseldorf nach

# DER Liftreiter ÜBERM BODENSEE

Eben. Und dennoch trug sie der Jubel eines ganzen Landes. Und die Kanonen der Krupp'schen Werke dröhnten hinauf in den Himmel, um das Ereignis mit ihrem Raus zu feiern. Denn seit dem Tage von Scherzingen bei Stuttgart, da zwar das vierte Luftschiff des Grafen im Gewitterkahl verbrannte, hatte mit diesem Feuerkahl die Idee sich siegreich ausgebreitet. Aus der Flamme stieg der Phoenix. Von nun an wusste man, in Deutschland und in der Welt, dass die Menschheit das Luftreise zu verbessern lernen werde.

Es war noch eine bescheidene, ja primitive Maschinerie, die sich dem Himmel anvertraute. Wohl schien der Teil des Schiffes groß und gewaltig, obwohl schmal gegenüber späteren Booten. Aber es waren daran nur zwei offene „Räume“ aus Aluminiumblech bestehig, in deren Mitte jeweils ein großer Motor seinen Raum unmittelbar über die Kabine ausstreckte — es war die Schaufel des „Fluges“ hingaben.

Fliegen können, den Aufstrahl durchdringen — es war die Schaufel der Jahrtausende. Dort hinauf drängte es Starus und Wieland, den Schmid. Schon den großen Alexander soll es in einem Luftboot, von Adlern gesegnet, geflüstert haben, das Reich der Winde zu erobern.

Dann kamen reale Zeiten mit beginnenden wissenschaftlichen Erkenntnissen. Lionardo, der begnadete Lüftler-Ingenieur, zeichnete bereits dem Menschen Flügel, deren Schwingen die Grenzen des Möglichen zu verbreiten schienen. Ein Francesco Lana glaubte 1670 mit luftleeren Kugeln sich emporheben zu können. Bis dann die Brüder Montgolfier hundert Jahre später einen Weg nach oben wiesen, der bald darauf von Charles durch die Anwendung des Wasserstoffgases Möglichkeiten für den Dauerflug gewann.

Seitdem erhoben sich Menschen in die Lüfte. Sie erhoben sich, sie „flögten“ nicht. Sie waren zwar in den dritten Festigkeitstaufstand vorgestossen, aber sie blieben dort Gefangene, unfrei in der Freiheit der Lüfte. Den Weg bestimmten nicht die, welche sich Luftschiffer nannten, sondern ihn behielt die Strömung der Atmosphäre.

Das alles war lange vor den Zeiten des Grafen Ferdinand von Zeppelin. Der hatte zwar technische Studien getrieben, wurde aber mit 20 Jahren Offizier und war nicht nur Teilnehmer am amerikanischen Sezessionskrieg, sondern bewährte sich in den Feldzügen von 1866 und 1870, hier sogar durch einen schneidigen Erkundungsritt berühmt geworden. Dieser Reiteroffizier wurde schließlich württembergischer General beim Bundesrat in Berlin und 1890 als General-Lientnant verabschiedet. Die Laufbahn schien beendet.

Aber eben dieses Ende sägte sich in den Anfang der größeren, zu den Sternen drängenden Lebendbahn. Der „alte Herr“ hatte Zeit, sich mit alten Träumen zu beschäftigen, die

inzwischen längst nach neuer Gestalt gedrängt hatten. Es war nicht der erste einer, der ein lenkbare Luftschiff bauen wollte. Das hatten vor ihm die Gislar, Hählein, Brüder Tissandier ver sucht, die französischen Hauptleute Renard und Krebs. Sie alle aber scheiterten mehr nicht nur an der Gestalt ihrer Ballone, sondern vor allem an der Unvollkommenheit des Antriebs. Die Dampfmaschinen und Elektromotoren, die sie anwandten, waren im Hinblick auf die Leistung viel zu schwer. Die Tat des Grafen Zeppelin ist so nicht Erzeugung einer Idee, sondern Ausbildung und Vollendung. Wobei ihm die Möglichkeiten weit entgegenkamen, die inzwischen durch die Entwicklung des Kraftwagenmotors zur Verfügung standen.

Von 1890 bis 1900 währen die Vorbereitungen des Grafen, den man allgemein in seiner Heimat als natürlich verlor, und der bei den maßgebenden Stellen des Reiches mit Abschlüssen abgewiesen wurde. Aber er glaubte an seinen Erfolg, opferte selbst sein ganzes Vermögen. Und er erreichte, das am 2. Juli 1900 sein erstes Luftschiff aufstellen konnte. Es hatte nur zwei kleine Maschinen von je 10 PS, aber die Eigengeschwindigkeit war bereits beträchtlich, die Tatsache, dass man mit einem aus vielen gasgefüllten Ballonen zusammengefügten, von einem starken Getriebe gesetzten Luftschiff mit ausreichender Motorenkraft den Luftraum durchqueren könne, war bewiesen. Erst 1903 konnte das zweite Schiff vollendet werden. Es scherte im Sturm, 1906 entstand jener berühmte LZ 3, der nach Probefahrten im Jahre 1907 die sichernde Wasserfläche des Bodensees zum ersten Male verlassen konnte. LZ 4 leistete dann jene welschstädtliche Fahrt durch Süddeutschland, die troh ihres tragischen Endes das große Signal für den Beginn der neuzeitlichen Luftfahrt gab. Der Graf hatte gewonnen inmitten seines Verlustes. Das deutsche Volk jubelte auf. Der Traum der Jahrtausende war erfüllt. Freiwillig flossen die Spenden.

Man wurde in der großen Werk zu Friedrichshafen Luftschiff nach Luftschiff gebaut. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Bauten an Länge und Inhalt. Die Motorenkraft nahm gewaltig mit den Fortschritten der Technik zu. Die primitiven Verluchtschiffe wurden zu begrenzt Betriebsfahrzeugen. Sie erhielten Cabinen, schließlich eine ganze Flotte von Räumen aller Art. Der Weltkrieg sah die Schiffe im Kampf über England, aber auch zum ersten Mal auf einer Versorgungsfaht bis in die afrikanischen Kolonien. Die artliche Region wurde angelogen. Über den Atlantik gingen die Fahrten. Eine regelmäßige Linie nach Südamerika wurde eingerichtet, die ganze Erdkugel umreist. Triumph über Triumph — Ewig unvergessen sind Tat und Erfüllung, die der kleine schauabartige Meistergeneral der Welt schenkte. Als sein Luftschiff schon die tiefsten Höhen durchmähte, versuchte sich das Flugzeug erst mit ersten Sprüngen von Mettern. Am Wege der Geschichte der Luftfahrt rückte Ferdinand von Zeppelin den bedeutungsvollen Meilenstein auf. Ihm schmücken wir heute an seinem Todestag mit Erfurthe.

## FRÜHJAHRSAUSSTELLUNG im Sächsischen Kunstverein

Am Sonntag wird in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins die Frühjahrdausstellung eröffnet, die bis zum 14. April dauern soll. Sie ist dem Gedächtnis von drei jüngst verstorbenen Künstlern gewidmet, die in Dresden gewirkt haben: Siegfried Mackowsky (geboren 25. Februar 1878, gestorben 17. Februar 1941), Heinrich Wedemeyer (geboren 11. Dezember 1887, gestorben 8. April 1941), Max Schaberschul (geboren 20. August 1875, gestorben 18. November 1940). Dazu umfasst die Ausstellung Sammlungen von Werken noch schaffender Künstler: Gebildner, Aquarelle und Zeichnungen von Georg Gelbke, Ölbilder aus dem Erzgebirge von Erich Buchwald-Binnwald, Studien aus Mainfranken von Franz Sandeck, sächsische Landschaften von Eric Weraach, Bildnisse, Aquarelle aus Italien und Polen von Helmut Schaarachmidt, Tiere und Landschaften von Kurt Schäfer, Aquarelle und Radierungen aus dem Barthegau, Pommern und Sauerland von Hermann Leuber, Landschaften von Otto Walther (Weissen). Alle Täle sind von diesem lebendigen Schaffen erfüllt, das unmittelbar aus dem Erleben der Gegenwart schöpft.

Heinrich Wedemeyer: Männerkopf

Siegfried Mackowsky

Aus Privatsammlung und aus dem Nachlass stammen diese Gemälde, die uns noch einmal an die erste und die gebiegte Kunst des Malers Mackowsky erinnern. Man sieht noch seine künstlerische Herkunft aus der Schule Kuehns an den Dresdner Bildern, die bekannte Städteansichten ins farbig Stimmungsbilde erheben und besonders in dem Blick über die alten Siegeldächer das Vorbild des Meisters erkennen lassen. Aber schon der Fernsicht auf die Neustadt beweist die gewonnene Unabhängigkeit, die sich Mackowsky in der Entwicklung eines eigenen Malstils errang. Es war für ihn lange charakteristisch, dass er das Bild stark flächig aus vielen kurzen, scharfen, bunten Pinselstrichen aufbaute, wodurch etwas Glitterndes und manchmal Juwelenhalt Leuchtendes in seine Bilder kam. Später wurde sein Strich breiter, die Flächen zusammenfassend, die Farben klarer gegeneinander ablesend. Fast alle hier an sehenden Bilder zeigen diesen Stil seiner Reife. Mackowsky liebte die Häuserfronten an Wasserläufen, den geometrischen Aufbau verschiedener Architekturen und land in italienischen Kleinstädten und in Cagnes i. M. an der Riviera die gelegentlich Ansichten. Doch blieb er auch gern in der Heimat, im Erzgebirge, zu dessen fröhlichen Kindern für die Malerei man ihn zählen darf, und hier schuf er landschaftliche Bilder mit Bergen und farbenreichen Hellen, wie die Blüte bei Altenberg oder bald mit Schnee bedeckte Högel. Das nahe Oberland gab ihm die Motive des böhmischen Elbtales mit den vulkanischen Keilbergen, dem Dubitzer Kapellen auf der Bergspitze, den weiten Blicken ins Land hinein. Von seinem anderen Meister Bracht mag er die Form des Aufbliebes auf weites Land erhalten haben, wovon die südlichen Harzsteppen des Frankenlands zeugen. Ein klares, ruhiges Naturgefühl,

eine große Liebe zum Bildwerk, eine sille und immer schönfarbige Malerei war die liebenswürdige Kunst Siegfried Mackowsky.

Heinrich Wedemeyer

Der Bildhauer Heinrich Wedemeyer stammte aus Sonderhausen und ist in Dresden Meisterschüler von Hähnel und Dies gewesen. Seine Plastik ging vielfach klassische Wege, erfuhr aber eine Wende durch einen Aufenthalt in Rumänien. Von dort stammen die kleine, realistische Figur des stehenden Händlers und die beiden großen Gigantenköpfe her. Der Dörfnerwerter in Bronze sucht ein antikes Motiv modern umzuformen. Wedemeyer beherrschte alle Materie; er schuf die Nischenfigur eines schwer schwingenden Siegfried, dessen Haltung allerdings durch das Vorbild eines Wagnerlängers bestimmt ist, schuf aber auch Kleinplastiken, wie die Lautenspieler in Bronze, und entwarf ein großes Denkmal für die „Hannoverische Ve- gion“ (1808 bis 1816), deren Ausführung in Bronze die Zeitverhältnisse verträgt haben. Die Gruppe des kämpfenden Siegenroßes über dem gestürzten Krieger beweist seine dramatische Ausdruckskraft, während die vier Reliefs in Gips die historischen Motive der Kampftruppe in epischer Ruhe schildern. Auch der Entwurf zu einem Denkmal für Argentinien blieb unausgeführt; eine kleine Gruppe von Männern und Pferden vermittelte hier einen Begriff davon. Wedemeyer war sehr vielseitig. Wir kennen von ihm in Dresden die Reliefs am Portal der Kreuzkirche, das „Lügeln“-Relief an der Döbelner Kirche, Gruppen am Ständehaus und am Rathaus, und beim Eintritt in den Hauptsaal des Kunstvereins begrüßt, sowie seine Stein-Medaillons von Goethe und Quandt.

Max Schaberschul

Das war ein Illustratör und Karikaturist von Bild und Phantasie, geborener Dresden, alter Kreuzschüler, humoristischer Bildner, der in ein Sondergebiet trat: die Karikatur der Technik. Besonders das „Schraubert“, wie man eins das Auto nannte, bot seinem Geist Stoff zu fiktiven Erfindungen witziger, parodistischer, utopischer Art. Sein Strich war so unverkennbar persönlich wie irgend der eines Oberländer oder Bush in den Wiblättern vergangener



Georg Gelbke: Schlafendes Kind



Siegfried Mackowsky: Ausblick von Schloß Banz

Aufn.: Koch

Seiten. Das aber seine flotten Zeichnungen auf ernstem, sachlichem Können beruhen, bemühen die sorgfältigen graphischen Blätter seiner Studien und Skizzen.

Georg Gelbke

Wir kennen ihn lange als tüchtigen Maler und leidigen Künstler, der immer auf Entwicklung seines Könnens bedacht war. Er suchte sich immer neue Stoffgebiete, hat besonders einmal die Sportgestalten geliebt. Daran knüpften hier seine Zeichnungen von Segelfliegern an, seine Bildnisse tatgepannter Fliegereigefüchte, seine Studien aus den Gleiterlager auf der Kurischen Nehrung 1934. Dort entdeckte er auch für sich die Ostsee in blaugrauen Stimmungen, die einfamen Poote am Ufer, die ersten Fliegereigefüchte. Aus Vergnügten brachte er die Nebeläder in verschließender Aquarelltechnik mit. Ein harter Beobachter, der einfallende Mönche im Schiff schlaghaft erfaßt, wilde Waldblumen aus Blütenwolken lockend hervorheben lässt, schöne Tierblätter in allen ihren Farbenreichen sonst und düstig malt. Aber auch frohe oder heitere Frauengesichter gestaltet sein Pinsel klar und kräftig.

Dr. Felix Zimmermann.

Über 500 000 im Haus der Deutschen Kunst

Am heutigen Sonntag wird die große Jahresschau deutscher zeitgenössischer Maler, Graphik und Plastik im Haus der Deutschen Kunst in München ihre Pforten schließen. Seit ihrer Eröffnung im Juli des vergangenen Jahres wurden über 600 000 Besucher gezählt, die sich an der großen Ausstellungsbiegung deutschen Künstlerschafts beweisen, besonders groß ist auch der Verkaufserfolg gewesen.

Das neue Schauspiel von Richard Billinger. Der Dichter Richard Billinger hat soeben sein fünftzigstes Schauspiel „Die Rückfall“ beendet.

Das Bildhauerschau. Städtebaudilettier Walther Wiedemann bringt heute, Sonntag, 11 und 18 Uhr, aus Werken von Wilhelm Raabe, „Gärtner Bankett“, „Wohlfahrt“ Terasse, heute 11.30 Uhr, Eröffnung der Frühjahrdausstellung, Regierungsrat Walter Preuß bringt leicht einleitende Worte. Wohlfahrtige Umrahmung: Sieglinde Quartett.

# Dresden und Umgebung

**Verdunkelung** Beginn: 8. März... 19.54 Uhr  
Ende: 9. März... 7.04 Uhr

## Das Wunder

Im dunklen Keller, zwischen den harten Hobeln, lag eine Quasibinzwiebel. Sie hatte dort, ferne der fruchtbaren Mutter Erde, einen zarten Trieb angelegt. Ich nahm sie in meine Obhut und gab ihr im Zimmer Wasser und ein kleines Stückchen. Und siehe! Sie erwachte und strecte ihre Wurzeln immer tiefer in das Wasser, und es dauerte nicht lange, so lugte sie unter ihrem Hüsch vor. Freudig stellte ich sie auf das Fenster und harrte ihrer Blüte. Höher und höher hob sie sich, und eines Tages öffneten sich die zarten Kelche, blau, wie wilde Bellchen an der Gartenmauer in Pillnitz. Veräuscht und süß ist ihr Duft — so dankt sie schimmernd und sich verträumend die Pflanze. Aber noch mehr dankt mein Herz in schauender, lächelnder Freude.

Und so heißt es: Versuche alles mit einem zerdrückten Herzen! Nunmehr ist in deine Wärme, gib seinen Wurzeln wieder Halt, und schalte um dein Verzagen deine Hände! Es hilft es auch nur in echter Menschlichkeit gelieben und mit Geduld. Einmal blüht es wieder auf und atmet und glüht. Und wir sehen vor diesem Wunder in eigener, feierlicher Erstillerung!

D. M.-S.  
**Tag der Wehrmacht am 28./29. März**

Auch im Rahmen des Kriegswochs 1941/42 wird wieder ein Tag der Wehrmacht durchgeführt, wie sich aus einer Verkündigung des OKW erahnt. Als Termin wurden der 28. und 29. März bestimmt. An diesen Tagen werden eine Straßensammlung und das öffentliche Eintröpfchen in den Kasernen durchgeführt. Bei der Straßensammlung werden drei Abzeichen aus Altk. — nach Entwürfen von Professor A. Kreit — und durch die Gaubeauftragten ausführlich verhafte Abzeichen verlost.

## Kulturbabend der städtischen Gesellschaft

An der Ausstellung wurde den Gesellschaftsmitgliedern der Stadtverwaltung Dresden eine ansprechende Veranstaltung kultureller Art geboten. Musikvor und Soldatenchor eines Luftauftauchungs-Regiments gaben neben kleiner Ortskunst — darunter die kleine „Niedermaus“-Ouvertüre, ein Klavier-Vorposten und mitreisende Fanfarenmärsche — auch frische Soldatenlieder, bei denen in der Hauptstadt Hermann Niel Vater gestanden. Mit großem Erfolg wurden einige Duette aus Operetten ausgezeichnet, von Maria Horowitz (Theater des Volkes) mit umfangreichem Sovran und vom Hugo Ernst Rucker (Centraltheater) mit wortreichem, wohlbelebtem Tenor liebenswertig vorgebracht. Besonders freude machen ein paar allerliebste Tanzlieder, von Vera Mahlkopf höchst selbstständig und mit neidlicher Laune erfinden und mit Sicherheit und leichtem Schwung und schließlich mit löslichem Humor vorgespielt. Ein Pekter Clasbas nach einer Musik von Johann Strauß Sohn wurde sehr stark beklatscht. So zeigte dieser bunte Abend das gelungene Streben, auch einmal ohne „Varieté“ einen Abend an einer leichten und doch kulturell wirkenden Erholungskunde zu gestalten.

Ernst Köhler-Hausen.

**Das vierzigjährige Militärbild zum kann in diesen Tagen General der Infanterie Maßlich begeben. 1902 trat er als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment 105 in Goslar ein. Aus Feld rückte er 1914 als Kompanieführer, war als Hauptmann im Üben und Wegen Ordonnausoffizier bei einem Divisionsstab, Adjutant einer Infanterie-Artillerie und stand danach in zahlreichen Generalstabstellungen Verwendung. 1919 in das Infanterie-Regiment 105 aufmarschiert, war er später als Chef einer Freiwilligenkompanie bei der Unterdrückung der Unruhen in Mitteldeutschland, so u. a. in Chemnitz, beteiligt. Am 1. April 1922 zum Generalstabsoffizier im Infanterieführers IV in Dresden ernannt, wurde er Major und kam nach weiterer Verwendung beim Wehrkreismando VI in Münster 1929 als Leibregimentsleiter an der Infanterieschule ernannt nach Dresden. 1931 zum Oberst befördert, wurde er schließlich Infanterieführer IV und Kommandeur der 4. Division in Dresden. Bei Kriegsausbruch zog er an der Spitze eines Armeekorps ins Feld.**

**Mit dem Blutorden ausgezeichnet.** Im Auftrage des Führers übernahm Kreisleiter Walter dem Pg. Max Lorenz, der während der Kampfzeit Sektorleiter in Löbau war und damals viermal verwundet wurde, den Blutorden. — Die gleiche hohe Auszeichnung ist dem verdienten Alten Kämpfer Karl Fritscher durch Generalleutnant Mehnert übermittelt worden.

Waffens- Band	Na- meh-	Wider- stand-	Von	Neue- suro	Beob- ach-	Na- meh-	Urti-	Na- meh-	Waffens- Band	
2. März	+ 60	+ 34	+ 27	+ 24	- 40	+ 81	300	28	220	100
2. März	+ 77	+ 74	+ 22	+ 26	- 45	+ 75	297	220	260	111

## Sport und Leibesübungen

### Tura 99 Leipzig im Ostragehege

Am Sonntag sind wieder einmal alle Fußball-Mannschaften in Kunstrasenfeldern beschäftigt. Im Vordergrund der lärmend um 15 Uhr beginnenden Spiele steht die Begegnung zwischen dem Polizei-SSV Chemnitz und dem SG Planitz in Chemnitz. Hier stehen die Gäste aus Weitschen vor einer sehr schweren Aufgabe, denn auf eigenem Spielfeld ist den Polizisten nicht so leicht zu besiegen. Da auch die Chemnitzer in Dresden gegen den DSC eine große sportliche Leistung vollbracht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Planitzer in Chemnitz straucheln. Den Vor teil hierzu würde der DSC ziehen, der dann seinem Nachbarn mit dem SG Planitz in Planitz etwas beruhigter entgegenstehen dürfte.

Der SG Guts Muths muss in Leipzig gegen Fortuna antreten. Dort wird das Siegen für die Dresden sehr schwer werden, denn die Fortunaten wollen die in Dresden erzielte 3:2-Niederlage wieder weitmachen, um sich damit gleichzeitig endgültig aus der Abstiegsklasse zu bringen. — UfB Leipzig soll den Chemnitzer SG zu Ende, der ohne seinen gepeinigten Verteidiger Hemmel enttreten muss. UfB verlor dabei 3:2 und will diesmal Sieg und Punkte mit nach Hause nehmen. Der Döbelner SG hat den SG Altona zum Gegner. Dieser muss seinen guten Verteidiger Schöfer, der gesperrt ist, ersetzen. Wenn es die Münsteraner zu einem Unentschieden oder gar Sieg bringen, dann ist der Döbelner SG definitiv zum Abstieg verurteilt. Gewinnen dagegen der Döbelner, dann geht Tura 99 in großer Jubelgefechte.

**Dresdner SC gegen Tura 99 Leipzig**  
15 Uhr im Ostragehege. Von kann sagen, daß die Gäste noch der vorlänglichen Spielverlängerung des DSC keine Gewinnchancen haben. Schön nach dem 2:2-Sieg des Schammpottäters in der ersten Runde in Leipzig, mühte nunmehr auf eigenem gewohntem Spielfeld ein haushohes Ergebnis herauszuholen. Tura soll zu dem noch Aufstellungsänderungen haben. Dagegen wird der DSC mit denselben Mannschaften antreten, die vor einigen Tagen den Chemnitzer SG klar mit 4:1 schlugen.

DSC spielt mit Niederl., Kreiß, Hempel, Strohs, Menzel, Kreuz, Küttel, Schade, Blasius, Schön, Edvardi oder Witsch.

### Wer wird an den Aufstiegsspielen teilnehmen?

Nachdem die Sportfreunde 01 im ersten Entscheidungsspiel auf eigenem Boden einen knappen 3:1-Sieg an ihre Haken hängen konnten, wird heute, Sonntag, 15 Uhr, in Kreisital am Windberg das zweite Aufstiegsspiel treffen um die Dresdner Bezirksmeisterschaft zwischen den beiden Aufstiegssiegern.

**SG 04 Kreisital und Sportfreunde 01 Dresden**  
aufgetreten. Selbstverständlich werden die Kreisitaler mit aller Kraft versuchen, die legte Chance zu nutzen, um die 1:2-Niederlage



## „Der Kastengelst“

Es gibt im Leben gute und böse Geister. Von leichter leicht und schreibt man nicht gern. Hier aber soll einmal von einem guten, einem nur ganz wenigen bekannten Geist die Rede sein. Er ist Einzelgänger und hält sich in einer Höhle auf, wird nur von ganz wenigen gesehen, arbeitet leise und verschwiegen und ist für eine bestimmte Gattung von Menschen unentbehrlich und nicht wegzudenken. Sie brauchen diesen hilfreichen Geist zu ihrer Arbeit und schaffen keine wertvolle und treue Unterstützung hoch ein. Es ist die Souffleuse, auf deutsch Vorlagerin, aber von ihren Kollegen nur „Kastengelst“ genannt. Wir kennen alle ihren Arbeitsplatz mitten an der Rampe der Bühne, doch kein Zuschauer kennt ihr weiter Beachtung. Und was ist dieser Kastengelst für ein feiner Kamerad, geschickt und beliebt bei seinen Kollegen, denn alle, die sie vor ihm auf der Bühne bewegen, sind auf Geduld und Verstand mit ihm verbunden. Er beobachtet daher sorgfältig das Geschehen auf der Bühne und hat alle Rollen in der Hand.

Un unserem Staatstheater wird dieser wichtige Posten von einer liebenswürdigen Dame ausgefüllt, die uns allerlei aus ihrem interessanten Beruf verrichtet. Im Laufe der Jahre hat sie so manches erlebt, doch Gottlob mehr Erfreuliches als Unangenehmes. Bei jeder Aufführung ist ja die Souffleuse mit Hauptbeteiligte, denn wenn sie sich nach begeistemtem Zugang in ihrem „Günemann-Bunker“ niedergelassen hat und die Zeit des Vorstellungsbeginns gekommen ist, so ist sie es, die das Zeichen „Vorhahn hoch!“ gibt,



2 Zeichn. Franz Gaudenz

wie sie überbaust mehrere technische Kräfte, von denen später noch gesprochen werden soll, vom Kasten aus anzuföhren hat. Nun läuft das Spiel, und für die Vorlagerin ist die Umwelt verunsichert. Keiner Gedanke geht ihr ihrer Arbeit.

Schon nach wenigen Sätzen hat das Telefon auf der Bühne zu läuten, auch dies bevorzugt sie. Im Laufe der Zeit hat sie die Souffleuse ganz auf die einzelnen Künstler eingestellt. Haben doch auch diese ihre besonderen Eigenheiten und kleinen Wünsche. Da verlangt z. B. eine Schauspielerin jedes Wort aus dem Kasten, während ihrem Gegenspieler der Sangesang genügt.

Andere wieder sind so auf Draht, daß sie das Gespür klarerlich gar nicht benötigen. Es soll aber mitunter auch Künstler geben, die ihre Ohren bis in den Kasten, von dem ihnen in immer Hilfe kommt, herunterhängen lassen oder zu ihm drängen. Es ist doch rein menschlich, daß ein Künstler, er mag noch so talentiert in seiner Rolle sein, auch einmal

### Fledermaus-Geschichten

Der Fledermaus ist die März-Glimmer des Tierkundemuseums gewidmet. Die Kamera folgte den geflügelten Jägern bis zu den versteckten Bergwerken, Höhlen, Türen, wo sie wie Raubvogeljäger im Winterthal vor Decken und Wänden hängen und mühselig verdingen können, so wie das beispielhaft auch auf dem Turm der Dresdner Frauenkirche getan wird. Durch diese Verbindung erhält man erläutert, daß die kleine Fledermaus ein großer Banditur und Fangstredenlieger ist — bis zu 700 Kilometer hat man schon festgestellt, ein Rekord, der einem in Dresden befreit ist. Fledermaus ist keineswegs eine Fledermaus wie die andere. 700 verschiedene Arten haben die Zoologen sich geteilt. Riesen und Ameisen, solche mit großen, gebogenen Nasen und andere mit mächtigen Ohren — eine ungeheure Vielfalt der Erfindungen zeigt. Ein weiterer Film „Auf Rädelsdorf Vogelbergen“ zeigt die Vogelwelt des Nordens und die nicht ungemein ungewöhnlichen Anstrengungen der Einheimischen, aus diesem Vogelgehege Augen zu ziehen.

Im zweiten Stock des Museums wurde eine Neuheit aufgestellt, ein „Sammlbuch des Tierreiches“, so genannt im Gegensatz zu den bisher üblichen Sammlbänden, die die unendlichen Verzweigungen der Arten nicht direkt deutlich zum Ausdruck bringen konnten, wie dies nun in mehr als 100 Einzelabbildungen der gemeinsamen Entwicklungslinie aller Tierformen gelang.

Margot Kind.

**Schlüsselung der 6. Reichsslotterie**  
Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschlagen mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Um 10.30 Uhr werden die Preise ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne von je 20.000 RM auf die Nummer 10768. Außerdem wurde die Prämie ausgeschüttet mit 100.000 RM. Die Preise werden in Rücksicht auf die Teilnahme an der Rasse ausgeschüttet.

Am Sonnabend, dem Schlüssel der 6. Rasse der 6. Deutschen

Reichsslotterie, sieles drei Gewinne

# Die grauen Vögel

ERZÄHLUNG AUS DEM NÖRDLICHEN FINNLAND VON SIKKOR SIOMAAKAN

**D**ie Rennläufer verließen sich langsam vorwärts, die träge fließende Strom. Aino, das Lappenhündchen, schritt mit weit ausstreckenden Schritten neben ihrem Lieblingsbruder her. Sie hatte den Strick, der an dem Gewebe hing, fest in der Hand und hielt ihn fest. Der Bruder war sehr müde, aber sie wußte, daß auch sie einmal in dem ersten Pulk — dem kleinen, bootförmigen Lappenschlitten — fahren würde, ganz vorne und neben ihr Taipo, der junge Vappo. Aber das hatte noch Zeit, noch war Taipos Vater der Führer der Herde, und Taipo und sie muhten noch weiter, muhten den mittleren Pulk nehmen, oder auch den letzten.

Die Herde zog nach Nordwesten. Aino hatte nicht gewagt zu fragen, warum man in diesem Herbst nicht den gewohnten Weg nahm, sie hatte es sich abgewöhnt, Fragen zu stellen, denn Italiu antwortete ihr nicht darauf, und er war der Führer der Herde, der Herr in der kleinen Familie, der Mann, von dem sie alle abhingen. Italiu und sein Sohn Taipo trugen noch die lappische Sommertracht, den langen Leinwandrock und die seltam geformte, eckige Mütze, deren roter Wollkuschel weißlich leuchtete. Am Abend läuteten die strohgeleisteten Hütten, die den Gang leicht und lautlos machten. Italiu blieb mit einem schwachen Atem auf dem Beifahrer plötzlich an, das Tier krümmte sich und stemmte die Füße gegen den Boden, aber das rißte ihm gar nichts, die Füße des Lappens blieben den Strick eisern fest, ganz langsam wurde das Gewebe des Tieres herumgedreht, die Flanken zitterten, aber dann wurde das Rennläufer gefangen wie ein kleiner Hamm, es fanden seine Hörner und Weißer. Die Herde jammerte sich in großer Angst, zog sich enger zusammen. Italiu riss einen schwarzen Strick aus, der seinen Sohn Taipo alarmierte. Er verließ die letzten Tiere und ging mit raschen Schritten, sein Rennläufer nach sich ziehend, auf den Vater zu.

„Wir bleiben hier“, sagte der Alte. Taipos breitknochiges Gesicht war ein einziges Fragezeichen, aber der Alte hob nur lächelnd den Kopf. Das schengelhüte Oberteil des Naturmenschen hatte schon lange ein Geräusch gehört, einen lang anhaltenden Ton.

„Die grauen Vögel kommen“, sagte Italiu. Taipos Herz zog sich zusammen, eine plötzliche Angst trocknete ihm das Blut. Er wußte, daß diese grauen Vögel den Tod aus der Luft bringen könnten, er wußte, daß diese grauen Vögel wohl kaum Frauen und Kinder töten könnten, er wußte, daß diese grauen Vögel Neuer herabregnen lassen könnten, er hatte es gesehen im vorigen Winter.

Wieder lächelte der Alte: „Sie kommen vom Nordosten, darüber, wo der Fluß wohnt, der Teufel auf Erden.“ Zwei Flugmaschinen zogen sich am Horizont und kamen in schnellem Flug näher. Die Herde wurde unruhig durch das dröhrende Motorengeräusch, die Jungtiere rannten in panischer Angst davon. Die beiden Flugzeuge gingen ganz tief herunter, so tief, daß man die Menschen erkennen konnte, die in einem Nahen aus Glas sahen.

Italiu hatte die Füße gegen den Boden gestemmt, daß Bettler kämpfte mit all seinen Kräften loszutreten. Und

da — ganz plötzlich: tac-tac-tac. Ein paar Tiere sprangen still in die Luft — dann sörte ihr Blut den Boden. Aino, das Lappenhündchen, fühlte einen scharfen Schlag in der rechten Schulter, dann wurde die Umgebung so blau, wie das Wasser des tiefen Enars Sees, und dann war nichts mehr.

Italiu stand wie gelähmt, so lange, bis die grauen Todessvögel am Horizont verschwunden waren, die Teufel! Die Vögel! Das Schlaf vergaßt ihm nicht, zu sehen, wie eine Stunde später die beiden Flugzeuge wie feurige Hunde im Boden stürzten, von den finnischen Rückern getroffen.

Taipo wußte wie ein Tier, als er einen Aino kniete. Aus der Schulter des Mädchen strömte Blut, aber es war doch nur ein Kreischschrei; Aino lebte. Sechs Rennläufer waren tot, vier weitere muhten niedergeschlagen werden, weil die Maschinengewehrkugeln die Beine zerstört hatten. Italiu tat die Arbeit still und traurig, seine Hände zitterten nicht, aber in seinen Augen lag der Tod.

In dieser Nacht schlief Italiu nicht, sein Kopf arbeitete dumpf und schwer, sein Ohr läutete in die Finsternis, wieder und wieder. Sie muhten ja kommen, diese Angreifer, sie brauchten doch sicher das Fleisch der gemordeten Tiere da drinnen, wo der Hunger herrschte.

Gegen Morgengrauen hörte Italiu den bekannten Ton wieder, sein Gesicht wurde hell vor Spannung. Diesmal war der Ton nicht so dröhrend, sondern leise, heimlich wütend. Es war auch nur eine Maschine, sie kreiste ein paarmal über der Herde und ging dann im Gleitflug nieder. Wenn Italiu etwas von Flugzeugmaschinen verstanden hätte, dann hätte er begriffen, daß es sich um ein ganz leichtes, kleines Aufklärungsflugzeug handelte, mit einem Motor, mit einem Propeller. Aber davon verstand Italiu nichts — er sah nur, daß einer dieser grauen Vögel sich hier bei seiner Herde

versteckte. Zwei uniformierte Gestalten kletterten herab, die Pistolen schußbereit in der Hand, als sie den alten Vappen sahen, grinsten sie verächtlich, die toten Rennläufer sahen sie sich überhaupt nicht an. Sie hoben deshalb auch nichts von dem glühenden Oberteil des alten Vappen, der sie schwiegend bedachte. Die beiden Jungen lärmten sich nicht um den Vappen, sondern gingen, laut miteinander sprechend, über den braunen Tundraboden. Taipo sah, wie sein Vater aufstand und auf Stockschuhen lautlos davontrotzte.

Die beiden Soldaten kamen zurück, kletterten in ihr Flugzeug und setzten den Propeller in Gang. Die Maschine rollte und hüpfte unbeholfen ein paar Meter über den holprigen Grasboden, dann löste sie sich vom Boden los. In diesem Augenblick flog es durch die Luft, lautlos, blixthell: Ein Faßol Haarstrahl gesetzte sich der Strick aus Drahtseil, wie man ihn zum befestigen des Sommerzeltes gebraucht, gegen den Propeller. Ein Krach, ein Splittern, ein dumpfer, brüllender Laut und eine flammende Feuerzüge. Italiu sah nicht von einem explodierenden Benzinkanister, er verstand nichts davon, er sah nur, wie das Feuer den grauen Vogel fraß. Von seinen Händen tropfte das Blut — was tat

das? Er sang und sang, er hatte den grauen Vogel besiegt, er hatte ihn gefangen, gebändigt mit dem Fassol, wie man ein hörrisches Steintier bandelt! Es interessierte ihn überhaupt gar nicht, und er erfuhr nie, daß man bei den Soldaten den Verlust eines kostbaren Aufklärungsflugzeuges registriert hatte. Italiu sang, seine Angst war verschwunden. Er war mächtiger als der graue Vogel, die man mit dem Fassol fangen konnte. Wie ein trüber grauer Strom bewegte sich die Herde weiter nach Nordwesten ...



## Macht eines Liebesbriefes / Von Karl Nils Nicolaus

Jeder Mensch hat Bekannte, die er wirklich kennt, und andere, die er nur vom Sehen kennt, — die sich aber seinem Bewußtsein eingeprägt haben, weil er ihnen immer wieder begegnet.

Zu dieser Art von fernern Bekannten gehört für mich eine junge Dame, die des älteren mit mir in der Straßenbahn fährt. Ihr Gang hat eine Verbaltheit, hinter der man — was gänzlich unbewußt ist — bunte Erlebnisse vermutet. Manchmal kommt dieses Mädchen gelassen, wenn die Straßenbahn schon an der Haltestelle steht. Es ist ein glänzendes Schauspiel, dieser Aufschwung, der unter einem wogenden Rock sich plötzlich entfaltet. Es ist an sich nichts Auffälliges daran und doch ist es fesselnd.

Außerdem habe ich an dieses Mädchen gedacht, auch wenn sie mir nicht gerade in der Straßenbahn gegenüberstand. Ich überlegte: wo mag sie jetzt sein, — die Schönheit mit dem braunen Haar und dem vernehmungswollen Mund? Was mag sie freiben? Und wie mag es sein, wenn ihre Klamotten am Rande von Särflichkeiten noch mehr zu strahlen beginnen, — oder wenn sie von den Schatten der Eiserne verdrängt wird? Ich hätte praktisch nichts von der Eiserne, aber hier erwartete ich mich dabei, daß ich mir ausmache, wie nett es wäre, wenn dieses wunderbare Geschöpf mit Vorwürfe machen würde, weil die Eiserne sie plagt.

Soll gestern nun ist die junge Dame plötzlich aus meinen Träumen entlassen. Ich habe mir gelobt, nicht mehr hinzusehen, wenn sie gelassen kommt.

### Wettbewerb

Mit Eins geh zwei aufs Ziel!  
Doch die Eins die rauben;  
Nur frisch und fro und frei  
An bestre Seiten glauben!

### Kopf und Fuß fehlt

Hat man den Senkrechten am Stelle  
der Punkte den von uns gebrochenen  
Anfangs- und Endbuchstaben gegen  
zu nennen die obere und die untere  
Buchstabe je einen beliebten und  
bezeichneten Edelstein.

**Umlösung des Rätsels aus der letzten Sonntagsnummer**  
Fünf-Rätsel: 1. Tiere, 2. Engel, 3. Hölle, 4. Unten, 5. Oben — Rätsel: 6. Unten, 7. oben, 8. oben, 9. unten / Rätsel: 10. unten, 11. oben.

### Wettbewerb 261

Was beim Vereinsturnier 1937 bei Petrolux „Wacker“ Wettbewerb mit 18, Lbl. 26, bl. Lbl. 21, Lbl. 20, Cm. 10, bl. 25, bl. 26, gr. bl. 24, Kbd. 18, bl. 25, bl. 26, gr. bl. 27, bl. 28, gr. bl. 29, bl. 30, bl. 31, Kbd. 19, Kbd. 20, Kbd. 21, Kbd. 22, Kbd. 23, Kbd. 24, Kbd. 25, Kbd. 26, Kbd. 27, Kbd. 28, Kbd. 29, Kbd. 30, Kbd. 31, Kbd. 32, Kbd. 33, Kbd. 34, Kbd. 35, Kbd. 36, Kbd. 37, Kbd. 38, Kbd. 39, Kbd. 40, Kbd. 41, Kbd. 42, Kbd. 43, Kbd. 44, Kbd. 45, Kbd. 46, Kbd. 47, Kbd. 48, Kbd. 49, Kbd. 50, Kbd. 51, Kbd. 52, Kbd. 53, Kbd. 54, Kbd. 55, Kbd. 56, Kbd. 57, Kbd. 58, Kbd. 59, Kbd. 60, Kbd. 61, Kbd. 62, Kbd. 63, Kbd. 64, Kbd. 65, Kbd. 66, Kbd. 67, Kbd. 68, Kbd. 69, Kbd. 70, Kbd. 71, Kbd. 72, Kbd. 73, Kbd. 74, Kbd. 75, Kbd. 76, Kbd. 77, Kbd. 78, Kbd. 79, Kbd. 80, Kbd. 81, Kbd. 82, Kbd. 83, Kbd. 84, Kbd. 85, Kbd. 86, Kbd. 87, Kbd. 88, Kbd. 89, Kbd. 90, Kbd. 91, Kbd. 92, Kbd. 93, Kbd. 94, Kbd. 95, Kbd. 96, Kbd. 97, Kbd. 98, Kbd. 99, Kbd. 100, Kbd. 101, Kbd. 102, Kbd. 103, Kbd. 104, Kbd. 105, Kbd. 106, Kbd. 107, Kbd. 108, Kbd. 109, Kbd. 110, Kbd. 111, Kbd. 112, Kbd. 113, Kbd. 114, Kbd. 115, Kbd. 116, Kbd. 117, Kbd. 118, Kbd. 119, Kbd. 120, Kbd. 121, Kbd. 122, Kbd. 123, Kbd. 124, Kbd. 125, Kbd. 126, Kbd. 127, Kbd. 128, Kbd. 129, Kbd. 130, Kbd. 131, Kbd. 132, Kbd. 133, Kbd. 134, Kbd. 135, Kbd. 136, Kbd. 137, Kbd. 138, Kbd. 139, Kbd. 140, Kbd. 141, Kbd. 142, Kbd. 143, Kbd. 144, Kbd. 145, Kbd. 146, Kbd. 147, Kbd. 148, Kbd. 149, Kbd. 150, Kbd. 151, Kbd. 152, Kbd. 153, Kbd. 154, Kbd. 155, Kbd. 156, Kbd. 157, Kbd. 158, Kbd. 159, Kbd. 160, Kbd. 161, Kbd. 162, Kbd. 163, Kbd. 164, Kbd. 165, Kbd. 166, Kbd. 167, Kbd. 168, Kbd. 169, Kbd. 170, Kbd. 171, Kbd. 172, Kbd. 173, Kbd. 174, Kbd. 175, Kbd. 176, Kbd. 177, Kbd. 178, Kbd. 179, Kbd. 180, Kbd. 181, Kbd. 182, Kbd. 183, Kbd. 184, Kbd. 185, Kbd. 186, Kbd. 187, Kbd. 188, Kbd. 189, Kbd. 190, Kbd. 191, Kbd. 192, Kbd. 193, Kbd. 194, Kbd. 195, Kbd. 196, Kbd. 197, Kbd. 198, Kbd. 199, Kbd. 200, Kbd. 201, Kbd. 202, Kbd. 203, Kbd. 204, Kbd. 205, Kbd. 206, Kbd. 207, Kbd. 208, Kbd. 209, Kbd. 210, Kbd. 211, Kbd. 212, Kbd. 213, Kbd. 214, Kbd. 215, Kbd. 216, Kbd. 217, Kbd. 218, Kbd. 219, Kbd. 220, Kbd. 221, Kbd. 222, Kbd. 223, Kbd. 224, Kbd. 225, Kbd. 226, Kbd. 227, Kbd. 228, Kbd. 229, Kbd. 230, Kbd. 231, Kbd. 232, Kbd. 233, Kbd. 234, Kbd. 235, Kbd. 236, Kbd. 237, Kbd. 238, Kbd. 239, Kbd. 240, Kbd. 241, Kbd. 242, Kbd. 243, Kbd. 244, Kbd. 245, Kbd. 246, Kbd. 247, Kbd. 248, Kbd. 249, Kbd. 250, Kbd. 251, Kbd. 252, Kbd. 253, Kbd. 254, Kbd. 255, Kbd. 256, Kbd. 257, Kbd. 258, Kbd. 259, Kbd. 260, Kbd. 261, Kbd. 262, Kbd. 263, Kbd. 264, Kbd. 265, Kbd. 266, Kbd. 267, Kbd. 268, Kbd. 269, Kbd. 270, Kbd. 271, Kbd. 272, Kbd. 273, Kbd. 274, Kbd. 275, Kbd. 276, Kbd. 277, Kbd. 278, Kbd. 279, Kbd. 280, Kbd. 281, Kbd. 282, Kbd. 283, Kbd. 284, Kbd. 285, Kbd. 286, Kbd. 287, Kbd. 288, Kbd. 289, Kbd. 290, Kbd. 291, Kbd. 292, Kbd. 293, Kbd. 294, Kbd. 295, Kbd. 296, Kbd. 297, Kbd. 298, Kbd. 299, Kbd. 300, Kbd. 301, Kbd. 302, Kbd. 303, Kbd. 304, Kbd. 305, Kbd. 306, Kbd. 307, Kbd. 308, Kbd. 309, Kbd. 310, Kbd. 311, Kbd. 312, Kbd. 313, Kbd. 314, Kbd. 315, Kbd. 316, Kbd. 317, Kbd. 318, Kbd. 319, Kbd. 320, Kbd. 321, Kbd. 322, Kbd. 323, Kbd. 324, Kbd. 325, Kbd. 326, Kbd. 327, Kbd. 328, Kbd. 329, Kbd. 330, Kbd. 331, Kbd. 332, Kbd. 333, Kbd. 334, Kbd. 335, Kbd. 336, Kbd. 337, Kbd. 338, Kbd. 339, Kbd. 340, Kbd. 341, Kbd. 342, Kbd. 343, Kbd. 344, Kbd. 345, Kbd. 346, Kbd. 347, Kbd. 348, Kbd. 349, Kbd. 350, Kbd. 351, Kbd. 352, Kbd. 353, Kbd. 354, Kbd. 355, Kbd. 356, Kbd. 357, Kbd. 358, Kbd. 359, Kbd. 360, Kbd. 361, Kbd. 362, Kbd. 363, Kbd. 364, Kbd. 365, Kbd. 366, Kbd. 367, Kbd. 368, Kbd. 369, Kbd. 370, Kbd. 371, Kbd. 372, Kbd. 373, Kbd. 374, Kbd. 375, Kbd. 376, Kbd. 377, Kbd. 378, Kbd. 379, Kbd. 380, Kbd. 381, Kbd. 382, Kbd. 383, Kbd. 384, Kbd. 385, Kbd. 386, Kbd. 387, Kbd. 388, Kbd. 389, Kbd. 390, Kbd. 391, Kbd. 392, Kbd. 393, Kbd. 394, Kbd. 395, Kbd. 396, Kbd. 397, Kbd. 398, Kbd. 399, Kbd. 400, Kbd. 401, Kbd. 402, Kbd. 403, Kbd. 404, Kbd. 405, Kbd. 406, Kbd. 407, Kbd. 408, Kbd. 409, Kbd. 410, Kbd. 411, Kbd. 412, Kbd. 413, Kbd. 414, Kbd. 415, Kbd. 416, Kbd. 417, Kbd. 418, Kbd. 419, Kbd. 420, Kbd. 421, Kbd. 422, Kbd. 423, Kbd. 424, Kbd. 425, Kbd. 426, Kbd. 427, Kbd. 428, Kbd. 429, Kbd. 430, Kbd. 431, Kbd. 432, Kbd. 433, Kbd. 434, Kbd. 435, Kbd. 436, Kbd. 437, Kbd. 438, Kbd. 439, Kbd. 440, Kbd. 441, Kbd. 442, Kbd. 443, Kbd. 444, Kbd. 445, Kbd. 446, Kbd. 447, Kbd. 448, Kbd. 449, Kbd. 450, Kbd. 451, Kbd. 452, Kbd. 453, Kbd. 454, Kbd. 455, Kbd. 456, Kbd. 457, Kbd. 458, Kbd. 459, Kbd. 460, Kbd. 461, Kbd. 462, Kbd. 463, Kbd. 464, Kbd. 465, Kbd. 466, Kbd. 467, Kbd. 468, Kbd. 469, Kbd. 470, Kbd. 471, Kbd. 472, Kbd. 473, Kbd. 474, Kbd. 475, Kbd. 476, Kbd. 477, Kbd. 478, Kbd. 479, Kbd. 480, Kbd. 481, Kbd. 482, Kbd. 483, Kbd. 484, Kbd. 485, Kbd. 486, Kbd. 487, Kbd. 488, Kbd. 489, Kbd. 490, Kbd. 491, Kbd. 492, Kbd. 493, Kbd. 494, Kbd. 495, Kbd. 496, Kbd. 497, Kbd. 498, Kbd. 499, Kbd. 500, Kbd. 501, Kbd. 502, Kbd. 503, Kbd. 504, Kbd. 505, Kbd. 506, Kbd. 507, Kbd. 508, Kbd. 509, Kbd. 510, Kbd. 511, Kbd. 512, K

# Wirtschaftsteil

## Berliner Börse vom 7. März

Die Aktienmärkte boten bei der Eröffnung etwa das gleiche Bild wie an den Vorlagen. Wiederum war die Marktentstaltung bei geringen Umsätzen und einzigartigem Vielesch hing die Kursbildung von Zufallsaufrägen ab. Zumeist blieben die Wertschwankungen gering.

### Kassakurse

Dt. Reichsbank 162,6 (163,1), AG für Verkehr 104,5, AEG 128 (130), Aschaffenburger Zellstoff 187 (187,5), Bayerische Staatsbank 200,0, Berliner Tiefbau 228,5 (226,5), Bert. Licht u. Kraft 113,75 (113,5), Bert. u. Werke 120,0, Berl. dorus 144,5, Charli. Wasser 128 (128), Chem. Heyden 225,25 (225), Chillingworth 199 (198,5), Comi-Gumm 160,75 (161), Daimler-Benz 186,5 (182,5), Dt. Conti-Gas 188,25 (185,3), Dt. Erdöl 171,3 (171), Dt. Lüftrungen 224,5, IG Farben 208,82 (208,5), Feindmühle 161,5 (169,5), Gestrich 222 (222), Harpener Bergbau 189 (189), Hille-Werke 173,75 (173,5), Hoechst 166,5 (165), Holzmann 152 (152), Ilse Genuß 173,5 (172,5), Kalk-Chemie 157 (157), Klöckner-Humboldt 184,5, Mannesmann 137 (137), Metallguss 161,5 (161,5), Metallstahl 181 (188,75), Rh.-W.-Elektro 196,15 (194,5), Metallwerk 186,25 (186,5), Rütgerswerke 166,5 (162), Salzdetfurth 177,25 (177,25), Schäfer 184,5 (184,35), Schultheiß 188 (188), Siemens-Halske 354 (350), Veltig 137,5 (137,5), Ver. Stahlbau 158,5 (155,25), Westde. Kaufhof 148,12 (147,5), Zeid-Waldhof 159 (159,25), Allianz-Stuttgarter 334 (335), Kamerun 133,5 (134,5), Neu-Guinea 387 (386), Ostaf.-Mines 23,12 (23), Schan-

### Berliner amtliche Devisenkurse

Die Kurse blieben unverändert.

**Kirchbachsche Werke AG, Coswig, Bez. Dresden**, in Ergänzung unserer Meldung ist dem nunmehr vorliegenden Bericht zum 30. September 1941 zu entnehmen, dass die Rohstoffkosten weiter angestiegen sind auf rund 4,41 (4,40) Mill. RM. Nach 1,11 (1,15) Abschreibungen und 1,26 (1,25) Steuern und Beiträgen werden vorweg wieder 0,25 Mill. RM der Unterstützungsakkord der Vertriebsgesellschaft „Juri“ zugewiesen und aus 0,12 (0,22) Reingewinn 510,00 auf das auf 4 Mill. RM aufgestockte Grundkapital ausgeschüttet bei 0,012 (0,02) Neuvostrag. Rücklagen nach der Kapitalberichtigung noch 0,37 (0,36), Wertberichtigung 0,35 (0,35), Rückstellungen einschließlich 0,20 (–) Pauschsteuer 3,30 (3,26), Verbindlichkeiten 1,35 (1,30), Anlagevermögen nach 1,11 (1,15) Zugang und 0,35 (0,24) Abgang 1,35 (1,25), Umlaufvermögen 5,21 (5,20), davon Vorräte 2,29 (2,26), Forderungen 2,41 (2,38), Wertpapiere (anv.) 0,54, flüssige Mittel 1,54 (1,53).

**Industriewerke AG, Plauen I. V.** – 7,6% auf das um 1,05 auf 4,30 Mill. RM erhöhte AK.

**Deutsche Schiffskreditbank AG, Duisburg** – wieder der 8%.

## Leipziger Börse vom 7. März (Ohne Gewähr)

### Festverzinsliche Werte

	1. M.	7. 3.	6. 3.
Reichsb. Arbeits	183,6	183,5	
Dresdner 12%	45	103,25	103,25
Dresdner 10%	45	103,25	103,25
Dresdner 10%	45	103,0	103,0
Dresdner Akt. gr.	4	173,0	172,0
1. L. S. Kamml.-Akt. 10%	4	172,0	172,0
Chem. Industrie	45	102,5	102,5
Chem. Industrie	45	102,12	102,12
Chem. Industrie	45	102,25	102,25
Chem. Industrie	45	102,0	102,0
Chem. Industrie	45	101,8	101,8
Chem. Industrie	45	101,6	101,6
Chem. Industrie	45	101,4	101,4
Chem. Industrie	45	101,2	101,2
Chem. Industrie	45	101,0	101,0
Chem. Industrie	45	100,8	100,8
Chem. Industrie	45	100,6	100,6
Chem. Industrie	45	100,4	100,4
Chem. Industrie	45	100,2	100,2
Chem. Industrie	45	100,0	100,0
Chem. Industrie	45	99,8	99,8
Chem. Industrie	45	99,6	99,6
Chem. Industrie	45	99,4	99,4
Chem. Industrie	45	99,2	99,2
Chem. Industrie	45	99,0	99,0
Chem. Industrie	45	98,8	98,8
Chem. Industrie	45	98,6	98,6
Chem. Industrie	45	98,4	98,4
Chem. Industrie	45	98,2	98,2
Chem. Industrie	45	98,0	98,0
Chem. Industrie	45	97,8	97,8
Chem. Industrie	45	97,6	97,6
Chem. Industrie	45	97,4	97,4
Chem. Industrie	45	97,2	97,2
Chem. Industrie	45	97,0	97,0
Chem. Industrie	45	96,8	96,8
Chem. Industrie	45	96,6	96,6
Chem. Industrie	45	96,4	96,4
Chem. Industrie	45	96,2	96,2
Chem. Industrie	45	96,0	96,0
Chem. Industrie	45	95,8	95,8
Chem. Industrie	45	95,6	95,6
Chem. Industrie	45	95,4	95,4
Chem. Industrie	45	95,2	95,2
Chem. Industrie	45	95,0	95,0
Chem. Industrie	45	94,8	94,8
Chem. Industrie	45	94,6	94,6
Chem. Industrie	45	94,4	94,4
Chem. Industrie	45	94,2	94,2
Chem. Industrie	45	94,0	94,0
Chem. Industrie	45	93,8	93,8
Chem. Industrie	45	93,6	93,6
Chem. Industrie	45	93,4	93,4
Chem. Industrie	45	93,2	93,2
Chem. Industrie	45	93,0	93,0
Chem. Industrie	45	92,8	92,8
Chem. Industrie	45	92,6	92,6
Chem. Industrie	45	92,4	92,4
Chem. Industrie	45	92,2	92,2
Chem. Industrie	45	92,0	92,0
Chem. Industrie	45	91,8	91,8
Chem. Industrie	45	91,6	91,6
Chem. Industrie	45	91,4	91,4
Chem. Industrie	45	91,2	91,2
Chem. Industrie	45	91,0	91,0
Chem. Industrie	45	90,8	90,8
Chem. Industrie	45	90,6	90,6
Chem. Industrie	45	90,4	90,4
Chem. Industrie	45	90,2	90,2
Chem. Industrie	45	90,0	90,0
Chem. Industrie	45	89,8	89,8
Chem. Industrie	45	89,6	89,6
Chem. Industrie	45	89,4	89,4
Chem. Industrie	45	89,2	89,2
Chem. Industrie	45	89,0	89,0
Chem. Industrie	45	88,8	88,8
Chem. Industrie	45	88,6	88,6
Chem. Industrie	45	88,4	88,4
Chem. Industrie	45	88,2	88,2
Chem. Industrie	45	88,0	88,0
Chem. Industrie	45	87,8	87,8
Chem. Industrie	45	87,6	87,6
Chem. Industrie	45	87,4	87,4
Chem. Industrie	45	87,2	87,2
Chem. Industrie	45	87,0	87,0
Chem. Industrie	45	86,8	86,8
Chem. Industrie	45	86,6	86,6
Chem. Industrie	45	86,4	86,4
Chem. Industrie	45	86,2	86,2
Chem. Industrie	45	86,0	86,0
Chem. Industrie	45	85,8	85,8
Chem. Industrie	45	85,6	85,6
Chem. Industrie	45	85,4	85,4
Chem. Industrie	45	85,2	85,2
Chem. Industrie	45	85,0	85,0
Chem. Industrie	45	84,8	84,8
Chem. Industrie	45	84,6	84,6
Chem. Industrie	45	84,4	84,4
Chem. Industrie	45	84,2	84,2
Chem. Industrie	45	84,0	84,0
Chem. Industrie	45	83,8	83,8
Chem. Industrie	45	83,6	83,6
Chem. Industrie	45	83,4	83,4
Chem. Industrie	45	83,2	83,2
Chem. Industrie	45	83,0	83,0
Chem. Industrie	45	82,8	82,8
Chem. Industrie	45	82,6	82,6
Chem. Industrie	45	82,4	82,4
Chem. Industrie	45	82,2	82,2
Chem. Industrie	45	82,0	82,0
Chem. Industrie	45	81,8	81,8
Chem. Industrie	45	81,6	81,6
Chem. Industrie	45	81,4	81,4
Chem. Industrie	45	81,2	81,2
Chem. Industrie	45	81,0	81,0
Chem. Industrie	45	80,8	80,8
Chem. Industrie	45	80,6	80,6
Chem. Industrie	45	80,4	80,4
Chem. Industrie	45	80,2	80,2
Chem. Industrie	45	80,0	80,0
Chem. Industrie	45	79,8	79,8
Chem. Industrie	45	79,6	79,6
Chem. Industrie	45	79,4	79,4
Chem. Industrie	45	79,2	79,2
Chem. Industrie	45	79,0	79,0
Chem. Industrie	45	78,8	78,8
Chem. Industrie	45	78,6	78,6
Chem. Industrie	45	78,4	78,4
Chem. Industrie	45	78,2	78,2
Chem. Industrie	45	78,0	78,0
Chem. Industrie	45	77,8	77,8
Chem. Industrie	45	77,6	77,6
Chem. Industrie	45	77,4	77,4
Chem. Industrie	45	77,2	77,2
Chem. Industrie	45	77,0	77,0
Chem. Industrie	45	76,8	76,8
Chem. Industrie	45	76,6	76,6
Chem. Industrie	45	76,4	76,4
Chem. Industrie	45	76,2	76,2
Chem. Industrie	45	76,0	76,0
Chem. Industrie	45	75,8	75,8
Chem. Industrie	45	75,6	75,6
Chem. Industrie	45	75,4	75,4
Chem. Industrie	45	75,2	75,2
Chem. Industrie	45	75,0	75,0
Chem. Industrie	45	74,8	74,8
Chem. Industrie	45	74,6	74,6
Chem. Industrie	45	74,4	74,4
Chem. Industrie	45	74,2	



